

RNA-Moleküle transportieren die Erbinformation aus dem Zellkern in die Zelle. Wer sie lesen kann, erhält ein genaues Bild der Genaktivität innerhalb eines bestimmten Zeitraums. (Bild: Christoph Burgstedt / iStock.com)

Mit dem zweiten Grant zur Vermarktung

Ein exaktes Bild der Genaktivitäten in einer Zelle über einen möglichst langen Zeitraum hinweg: Das ist das Ziel eines Forschungsprojekts an der Uni Würzburg. Finanzielle Unterstützung gibt es dafür vom Europäischen Forschungsrat.

Wer im Biologieunterricht aufgepasst hat, kann sich möglicherweise noch daran erinnern: In menschlichen Zellen liegt die Erbinformation in Form eines langen DNA-Strangs im Zellkern. Wird ein Gen aktiviert, muss es seine Information aus dem Kern hinaus transportieren, damit die Zelle dann die weiteren Schritte in Angriff nehmen kann. An diesem Punkt kommt die RNA ins Spiel: Ihre Aufgabe ist es in allen lebenden Zellen, die genetische Information von der DNA zu den Orten der Proteinbiosynthese zu übertragen.

Ziel ist die wirtschaftliche Verwertung

Wer also wissen will, welche Gene zu welchem Zeitpunkt in einer Zelle aktiv sind, muss exakt bestimmen können, welche RNA-Moleküle jeweils unterwegs sind. Diese ermöglichen den Rückschluss auf das entsprechende Gen sowie das zugehörige Protein. Das entsprechende Verfahren gibt es bereits: Die sogenannte Hochdurchsatz-RNA-Sequenzierung. Ihre Entwicklung hat die biomedizinische Grundlagenforschung in den vergangenen zehn Jahren revolutioniert. Das Verfahren erlaubt es, gleichzeitig die Aktivitäten tausender Gene auf RNA-Ebene präzise zu bestimmen und so beispielsweise die im Rahmen von Erkrankungen auftretenden Veränderungen zu erkennen und besser zu verstehen.

Forscher der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) arbeiten jetzt daran, dieses Analyseverfahren zu verbessern und einer wirtschaftlichen Verwertung zuzuführen. Ihr Ziel ist die Entwicklung und Bereitstellung der dafür notwendigen Analyseplattformen. An dem Projekt beteiligt sind Professor Lars Dölken, Inhaber des Lehrstuhls für Virologie, und Florian Erhard,

Juniorprofessur für Systemvirologie am gleichen Lehrstuhl. Der Europäische Forschungsrat hat ihnen dafür einen ERC Proof-of-Concept-Grant genehmigt, der mit 150.000 Euro dotiert ist.

Verräterischer Baustein-Tausch

„T-GRAND-SLAM: Zeitlich hochauflösende Messungen zur transkriptionalen Aktivität von Zellen“: So lautet der exakte Titel des Forschungsprojekts der beiden Virologen. Sie greifen dabei auf drei Verfahren zurück, die in den vergangenen zwei Jahren entwickelt wurden und die das zeitliche Auflösungsvermögen von Hochdurchsatz-RNA-Sequenzierungsverfahren substantiell verbessert haben. Das dahinter liegende Prinzip erklärt Dölken so: „Zellen in Kultur wird für kurze Zeit ein modifizierter RNA-Baustein zur Verfügung gestellt – das sogenannte 4-thio-Uridine (4sU) anstelle des normalen Uridin“. Die Zellen nehmen das 4sU effizient auf und bauen es in alle neu transkribierten RNA-Moleküle mit einer Rate von etwa 1 in 50 ein.

Anschließend lassen sich die eingebauten 4sU-Moleküle chemisch in einen anderen RNA-Baustein umwandeln – in ein Cytosin. Im Rahmen der Hochdurchsatzsequenzierung der entsprechenden Proben können Wissenschaftler dann nicht nur Änderungen im Gesamt-RNA-Profil der jeweiligen Zellen für mehr als 10.000 Gene bestimmen. Anhand der beobachteten Tauschprozesse von 4sU-Molekülen zu Cytosin-Bausteinen können sie gleichzeitig auch noch den Anteil der „neuen“ RNA-Moleküle anhand der Uridin- zu Cytosin-Austausche messen.

Gewaltige Datenmengen erfordern neue Methoden

Für die Analyse der gewaltigen Datenmengen werden neue bioinformatische Verfahren benötigt. Hier haben Dölken und Erhard kürzlich einen wesentlichen Durchbruch erzielt. Anstatt, wie bisher, einfach nur die Uridin- zu Cytosin-Tauschprozesse in den erhobenen Daten für jedes Gen zu zählen, haben sie ein statistisches Verfahren entwickelt, das die Einbauraten des 4sU, Sequenzierfehler und spezielle stochastische Effekte berücksichtigt, um den Anteil von neuen zu alten RNA-Molekülen für jedes Gen präzise zu bestimmen.

Mit ihrem 2018 zum Patent eingereichten Verfahren können die beiden Wissenschaftler so beispielsweise feststellen, wenn der Anteil aller neu gebildeten RNA-Moleküle in den ersten beiden Stunden einer Herpesvirusinfektion für ein bestimmtes Gen von 25 auf 75 Prozent ansteigt. In der Gesamt-RNA sind solche Änderungen in der Regel nach ein bis zwei Stunden noch nicht zu erkennen.

Vorarbeiten in einem zweiten ERC-Projekt

Die entsprechenden Arbeiten laufen in einem weiteren Forschungsprojekt, für das Dölken im Jahr 2016 ebenfalls einen Preis des Europäischen Forschungsrats erhalten hat – einen mit zwei Millionen Euro dotierten ERC Consolidator Grant. Dort erforscht Dölken mit seiner Arbeitsgruppe die molekularen Mechanismen, mit denen Herpes-simplex-Viren vom Typ 1 menschliche Zellen zu ihrem eigenen Vorteil umprogrammieren. Ziel dieser Arbeiten ist es insbesondere, die in menschlichen Zellen ablaufenden Vorgänge im RNA-Metabolismus besser zu verstehen. Florian Erhard entwickelt dafür neue bioinformatische Verfahren, die erforderlich sind, um die Datenmengen zu analysieren und optimal miteinander abzugleichen.

Mit der finanziellen Unterstützung des Proof-of-Concept-Grants wollen die Virologen nun Analyse-Pipelines für ihr Verfahren entwickeln und auf neue Anwendungen erweitern. Von den verbesserten Analyseverfahren versprechen sich die Forscher fundamentale neue Erkenntnisse in allen Bereichen von der biomedizinischen Grundlagenforschung bis hin zu translationalen Projekten – also Projekten, deren Ergebnisse direkt in die Behandlung von Patienten einfließen.

Proof of Concept Grant

Einen Proof-of-Concept-Grant können ausschließlich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beantragen, die bereits einen ERC Grant erhalten haben und die nun ein Forschungsergebnis aus ihrem Projekt vorkommerziell verwerten möchten.

Ziel eines Proof-of-Concept-Projektes soll es sein, das Marktpotenzial einer solchen Idee zu überprüfen. Der ERC finanziert damit also Maßnahmen zur Weiterentwicklung im Hinblick auf die Anwendungsreife, Kommerzialisierung oder Vermarktung der Idee.

Kontakt

Prof. Dr. Lars Dölken, Lehrstuhl für Virologie, Universität Würzburg, T (0931) 31-89781,
lars.doelken@uni-wuerzburg.de

Würzburger leitet Forschungsgruppe in Japan

Mit der Kunst- und Kulturgeschichte Ostasiens befasst sich ein neues Forschungsprojekt an der japanischen Exzellenz-Universität Kyoto. Geleitet wird es vom Würzburger Wissenschaftler Dr. Ataru Sotomura.

Das hat es noch nie gegeben: Erstmals überträgt ein renommiertes Forschungsinstitut der Universität Kyoto (Japan) die Leitung eines interdisziplinären Projekts an einen Wissenschaftler einer ausländischen Hochschule. Diesen Erfolg kann Dr. Ataru Sotomura für sich verbuchen. Er forscht seit 1990 am Lehrstuhl für Kulturgeschichte Ostasiens der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU).

In dem interdisziplinären Vorhaben, das auf drei Jahre angelegt ist, geht es um Themen der ostasiatischen Kunst- und Kulturgeschichte. Das erste Projektjahr dreht sich um Quellentexte und Kunst des Buddhismus. Dieses Gebiet stand in den vergangenen Jahren auch im Mittelpunkt von Sotomuras Forschungs- und Publikationstätigkeit.

Das Projekt vereint Fachleute aus Archäologie, Kunst, Religion und ostasiatischer (Staats-) Philosophie, also Buddhismus, Daoismus, Shinto und Konfuzianismus. Führende Vertreter dieser Fächer werden unter Sotomuras Leitung künftig vier Mal im Jahr zu mehrtägigen Sitzungen zusammenkommen. Mit dabei sind Professoren der Universitäten Kyoto, Tokyo und Kobe sowie Kuratoren der Nationalmuseen von Kyoto und Nara. Dazu kommen ausgewählte ausländische Wissenschaftler.



Dr. Ataru Sotomura bei einem Aufenthalt in der japanischen Stadt Nara. Der Würzburger Wissenschaftler leitet in Japan eine Forschungsgruppe. (Bild: Sibylle Girmond / Universität Würzburg)

Exzellente: Jinbunken und Universität Kyoto

Der Name des Projekts lautet “An Interdisciplinary Study on East Asian Works of Arts and Culture Concerning the Visible and/or Invisible Entities.” Beheimatet ist es am Oriental Studies Department des Institute for Research in Humanities (Jinbun kagaku kenkyusho, kurz: Jinbunken) der Universität Kyoto. Das 1929 gegründete Institut zählt zu den weltweit führenden Einrichtungen der historischen China- und Ostasienforschung.

Als interdisziplinäre Forschungseinrichtung steht das Jinbunken außerhalb der Fakultätsstruktur der Universität Kyoto. Verglichen mit der deutschen Forschungslandschaft kommt es am ehesten einem Max-Planck-Institut nahe. Seine hoch spezialisierten Mitglieder lehren an der Universität Kyoto; ihre Langzeitprojekte entsprechen deutschen Sonderforschungsbereichen.

Die 1897 als zweite Kaiserliche Universität Japans gegründete und 1947 in Kyoto University umbenannte Hochschule zählt international zur Weltspitze. Sie belegt im Shanghai-Ranking 2018 Rang zwei national und Rang 35 international. Im Times Higher Education (THE) Japan-Hochschulranking hat sie die bislang an erster Stelle stehende University of Tokyo überholt.

Preisgekrönt: Dr. Ataru Sotomura

Für seine in Würzburg erarbeiteten und in Japan in Peer-Review-Fachjournalen publizierten Forschungsbeiträge wurde Ataru Sotomura 2017 mit dem Hamada-Seiryō-Preis ausgezeichnet. Dabei handelt es sich um einen der angesehensten Wissenschaftspreise Japans. Im 30. Jahr ihres Bestehens ging die mit einer Million Yen (gut 8.000 Euro) dotierte Auszeichnung erstmals an einen Wissenschaftler, der außerhalb Japans arbeitet.

Die Findungskommission begründete ihre Entscheidung mit Sotomuras wegweisenden Forschungsleistungen zu gleich vier großen Themenbereichen: zur historischen Garten- und Landschaftsplanung in Ostasien, zur Anlage früher Hauptstädte in China und Japan, zum Transfer westlicher Musikinstrumente über Zentralasien und China bis ins Japan des achten Jahrhunderts und zur Kosmologie und Kunst des Buddhismus.

Kontakt: Dr. Ataru Sotomura, Institut für Kulturwissenschaften Ost- und Südasiens, Universität Würzburg, T +49 931 31-85571 (Sekretariat), ataru.sotomura@uni-wuerzburg.de

Ökumene als Herzensanliegen

Trauer um den Ehrensenator der Universität und früheren Bischof von Würzburg, Paul-Werner Scheele. Er ist am Abend des 10. Mai 2019 im Alter von 91 Jahren in Würzburg gestorben.

Paul-Werner Scheele war der Katholisch-Theologischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) fast 60 Jahre lang in verschiedenen Lebensetappen innig verbunden. Ihr Gedeihen war ihm ein großes Anliegen. Für sein Engagement verlieh ihm die Universität unter anderem die Ehrensenatorwürde. Nun ist der Alumnus der JMU im Alter von 91 Jahren gestorben. Bestattet wurde er am 18. Mai 2019 in der Krypta des Würzburger Doms.



Bischof Paul-Werner Scheele im Jahr 2002 beim Staatsempfang zum 600jährigen Bestehen der Universität Würzburg, gemeinsam mit Bundespräsident Johannes Rau und Universitätspräsident Theodor Berchem. (Bild: Thomas Obermeier)

Paul-Werner Scheele wurde 1928 in Olpe geboren. Er studierte Katholische Theologie und Philosophie an den Universitäten Paderborn und München.

1952 wurde er von Erzbischof Lorenz Jaeger für das Erzbistum Paderborn zum Priester geweiht. Danach wirkte er in der Pfarreseelsorge und als Religionslehrer.

Von 1962 bis 1964 war Scheele wissenschaftlicher Assistent an der Katholisch-Theologischen Fakultät der JMU. Hier wurde er 1964 mit der Arbeit „Johann Adam Möhlers Lehre von der Einheit der Kirche und ihre Bedeutung für die Glaubensbegründung“ zum Doktor der Theologie promoviert.

Stationen in Bochum, Würzburg und Paderborn

1966 berief die Universität Bochum Scheele auf ihren Lehrstuhl für Fundamentaltheologie. Im Jahr 1970 folgte die Berufung auf den Lehrstuhl für Dogmatik der JMU. Hier wurde er zum Vorstand des neu errichteten Herman-Schell-Instituts bestellt, 1970/71 war er Dekan der Fakultät. 1971 kehrte er als Dompropst in sein Heimatbistum Paderborn zurück, wo er 1975 von Papst Paul VI. 1975 zum Weihbischof ernannt wurde.

1976 wurde Scheele Vorsitzender der Ökumenekommission der Deutschen Bischofskonferenz. Ab 1984 wirkte er im Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen, die ihm ein großes Anliegen war. Weit über seine Amtszeit als Bischof von Würzburg hinaus war Paul-Werner Scheele auf Wunsch von Papst Benedikt XVI. bis 2008 Mitglied im Einheitsrat. „Bei ökumenischen Aufgaben gibt es kein Verfallsdatum“, betonte Scheele.

Verdienste in der Wissenschaft

Nach Unterfranken kehrte Paul-Werner Scheele im Jahr 1979 zurück, als er von Papst Johannes Paul II. zum 87. Bischof von Würzburg ernannt wurde. In diesem Amt blieb er der Wissenschaft

auf vielfältige Weise verbunden. Die Katholisch-Theologische Fakultät der JMU ernannte ihn 1980 zum Honorarprofessor für Dogmatik und ökumenische Theologie. Im Jahr 2000 verlieh die JMU ihm die Ehrensensatorwürde – für seine enge Verbundenheit mit der Universität und für seine Verdienste um die Ökumene und als Gelehrter. Die Würde eines Ehrensensors ist die höchste Auszeichnung, die die Universität Würzburg zu vergeben hat.

Aufgrund seiner Verdienste in der Wissenschaft wurde Scheeles Doktordiplom zur fünfzigsten Wiederkehr des Promotionstages am 16. Oktober 2014 durch die Katholisch-Theologische Fakultät feierlich erneuert („Goldene Promotion“). Gewürdigt wurden zu diesem Anlass seine fortgesetzte Forschungsarbeit in der Theologie, sein theologisch fundierter und reflektierter Verkündigungs-, Lehr und Leitungsdienst als Bischof und besonders sein Einsatz für die Erneuerung der römisch-katholischen Kirche im Geiste des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Wissenschaftlich aktiv bis ins hohe Alter

Als Wissenschaftler veröffentlichte Scheele bis ins hohe Alter zahlreiche Monographien und Aufsätze zu Fragen der Dogmatik, der Ökumene sowie der Spiritualitäts-, Diözesan- und Kunstgeschichte. Zu seinen jüngsten Beiträgen gehören die ökumenischen und mariologischen Studien „Eins wie wir. Das Ziel der christlichen Einheit im Licht des dreieinen Gottes“ (2014) und „Unsere Mutter. Eine kleine Marienkunde“ (2015) sowie die Schrift „Schwester Maria Julitta Ritz. Maria und Martha zugleich“ (2017).

Schleichendes Verschwinden

Die Fotoausstellung „Afrikanische Dämmerung“ gibt Einblicke in traditionelle afrikanische Rituale und Zeremonien, die immer seltener werden. Sie ist bis 26. Juli 2019 im Foyer der Sanderring-Uni zu sehen.

Die ästhetische Qualität überwältigt. Die leuchtenden Farben, die Nähe zu den Menschen, die exotischen Szenen: „So etwas Eindrucksvolles habe ich kaum jemals gesehen“, schwärmte Würzburgs Bürgermeister Adolf Bauer bei der Eröffnung der Ausstellung „Afrikanische Dämmerung“ am 17. Mai 2019 in der Universität am Sanderring. Zum 31. Würzburger Africa Festival sind dort 26 Bilder der Fotografinnen Carol Beckwith und Angela Fisher zu sehen. Die Ausstellung im Foyer läuft bis Freitag, 26. Juli 2019.

Was Carol Beckwith und Angela Fisher zeigen, wird in ein paar Jahren möglicherweise völlig verschwunden sein. „Afrika verändert sich dramatisch“, konstatierte Universitätsvizepräsidentin Ulrike Holzgrabe in ihrer Ansprache. Über 40 Prozent von dem, was die Fotografinnen über viele Jahre hinweg eingefangen haben, existiert schon jetzt nicht mehr. Die kulturelle Vielfalt des Kontinents schwindet. „Daher ist ‚Afrikanische Dämmerung‘ als Beitrag zur Wahrung des kulturellen afrikanischen Erbes wichtiger und aktueller denn je“, so Holzgrabe.

Die farbenprächtigen Bilder erzählen nichts davon, wie strapaziös es für die beiden Fotografinnen gewesen sein muss, in die entlegensten Ecken Afrikas zu gelangen, um dort einzufangen, was an Tradition nach wie vor lebendig ist.



Die Fotoausstellung „Afrikanische Dämmerung“ zeigt traditionelle Kulturen, die es vielleicht bald nicht mehr geben wird. (Bild: Universität Würzburg)

Bei den Samburu in Kenia

Im Norden Kenias besuchten Carol Beckwith und Angela Fisher zum Beispiel die nomadisch lebenden Samburu. Mit immer mehr Menschen und immer mehr Vieh müssen sich die Samburu einen immer kleineren Lebensraum teilen. 2011 riefen Menschenrechtler die Vereinten Nationen auf, dem von Vertreibung bedrohten Volk zu helfen. Die Fotografinnen nahmen unter anderem an einer traditionellen Hochzeit der Samburu teil. Eine Aufnahme zeigt einen jungen Krieger, der in die Höhe springt – dieser traditionelle Tanz dient dazu, eine Braut anzulocken.

Im Omo-Tal in Äthiopien

In Äthiopien waren die Fotografinnen bei den Mursi eingeladen. Noch knapp 10.000 Mitglieder dieser Ethnie leben als Nomaden am unteren Flusstal des Omo. Weltweit bekannt sind die Mursi durch die bunt bemalten Tonteller, die Frauen in ihrer Unterlippe tragen. Eine der ausgestellten Fotografien zeigt eine Mursi-Frau, die eine ihrer Lippen durchbohrt, um eine Lehmplatten aufzunehmen. So demonstriert sie, dass sie bereit ist, zu heiraten. Ihr Haar ist mit bunten Beeren dekoriert, um ihre Attraktivität als Braut zu steigern.

Insgesamt 200.000 Menschen, die mehr als zehn Ethnien angehören, leben im Omo-Tal. Dieses Tal ist so abgeschieden, dass es den Menschen dort lange gelang, ihre traditionelle Lebensweise zu erhalten. Neben den Mursi gibt es die Kara, bei denen Carol Beckwith und Angela Fisher ebenfalls zu Gast waren. Für dieses Volk ist das Bemalen des Körpers mit Kreide typisch. Eine Aufnahme zeigt einen jungen Kara, dessen Rücken wie das Gefieder eines Perlhuhns bemalt ist.

Ausstellung passt zur Universität

Die von Stefan Oschmann, Gründer des Africa Festivals, organisierte Ausstellung passt laut Ulrike Holzgrabe gut ins Foyer der Universität Würzburg – schließlich zeichnet sich die Uni durch eine starke Afrikaforschung aus. Seit elf Jahren kooperiert das „Forum Afrikazentrum“ der

Uni mit dem Africa Festival. Ganz unterschiedliche Disziplinen sind im Forum aktiv: Biologie, Chemie und Geografie, aber auch Literatur-, Kultur- und Sozialwissenschaften.

Fotografinnen kommen zum Festival

Weitere Fotos der Ausstellung „Afrikanische Dämmerung“ sind in der Burse des Studentenwerks zu sehen. Begleitend zur Ausstellung werden die beiden Fotografinnen am Samstag, 1. Juni 2019, um 11:30 Uhr im Havana-Club auf dem Festivalgelände am Main über ihre Arbeit berichten. Sie stellen ihr neues Buch vor und signieren es.

Öffnungszeiten

„Afrikanische Dämmerung: Verschwindende Rituale und Zeremonien.“ Fotoausstellung von Carol Beckwith und Angela Fisher, 17. Mai – 26. Juli 2019, Universität Würzburg, Sanderring 2. Mo – Do von 8:00 – 22:00 Uhr, Fr von 8:00 – 20:00 Uhr. Eintritt frei.

Preis für nachhaltiges Handeln

Studierende und Beschäftigte aus Forschung, Lehre und Verwaltung sind dazu aufgerufen, sich um den Preis für nachhaltiges Handeln an der Uni Würzburg zu bewerben. Einsendeschluss ist der 30. Juni.

Wo gibt es in Forschung, Lehre, Technik oder Verwaltung Projekte, Initiativen oder Verfahren, die den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) verbessern? Das möchte die Uni-Kommission für nachhaltige Entwicklung wissen. Sie ruft zu Bewerbungen für den „Albrecht-Fürst-zu-Castell-Castell-Preis für nachhaltiges Handeln an der Universität Würzburg“ auf.

Der Preis wird jedes Jahr von der JMU und dem Universitätsbund Würzburg ausgeschrieben. Er ist mit 3.000 Euro dotiert und wird von der Fürstlich-Castell'schen-Bank gestiftet. Das Preisgeld kann frei verwendet werden.

Modalitäten der Bewerbung

Der Preis honoriert Einzel- oder Gruppenleistungen. Eigenbewerbungen sind ebenso möglich wie Vorschläge durch Dritte. Die sich Bewerbenden beziehungsweise Vorgeschlagenen müssen zum Zeitpunkt der Bewerbung oder des Vorschlags Mitglieder der Universität Würzburg sein. Einzureichen sind:

- Beschreibung der nachhaltigkeitsrelevanten Maßnahmen, die durch die Bewerbenden oder die vorgeschlagene Person oder Gruppe realisiert wurden (maximal zwei Din-A4-Seiten)
- Bei Bewerbung von Einzelpersonen: Lebenslauf und Publikationsliste beziehungsweise Tätigkeitsprofil

- Bei Gruppenbewerbung: Beschreibung der Gruppentätigkeit und Zuständigkeit
- gegebenenfalls weitere relevante Unterlagen

Die Bewerbungsunterlagen sind bis 30. Juni 2019 einzureichen bei der Kommission für nachhaltige Entwicklung an der Universität Würzburg, Vorsitzende: Uni-Vizepräsidentin Barbara Sponholz, Institut für Geographie und Geologie, Am Hubland, 97074 Würzburg.

Alle Unterlagen müssen außerdem in einer pdf-Datei zusammengefasst und per E-Mail an die Vorsitzende der Kommission geschickt werden: vizepraesidentin.sponholz@uni-wuerzburg.de

Aus den Bewerbungen erstellt die Kommission eine Vorschlagsliste; über die Preisvergabe entscheidet der Vorstand des Universitätsbundes.

Der Universitätsbund

Der 1921 gegründete Universitätsbund Würzburg – kurz Unibund – ist der Zusammenschluss von Befreundeten und Fördernden der JMU. Er hat rund 750 Mitglieder. Im Wesentlichen möchte der Unibund die Vielfalt von Forschung und Lehre an der Universität finanziell unterstützen, insbesondere bei Projekten und Initiativen, für die keine staatlichen Mittel zur Verfügung stehen. Der Unibund möchte außerdem die Universität „nach außen tragen“. Das geschieht unter anderem durch öffentliche Vorträge von JMU-Forschenden in der Region um Würzburg.

Albrecht Fürst zu Castell-Castell

Der Namensgeber der Auszeichnung, Albrecht Fürst zu Castell-Castell, starb im Jahr 2016. Er stand 27 Jahre als Vorsitzender an der Spitze des Universitätsbundes. Zuletzt war er dessen Ehrenvorsitzender. Die JMU ernannte ihn 1984 zu ihrem Ehrensensator. Das ist die höchste Auszeichnung, die die Universität zu vergeben hat.

Festakt mit Ehrungen und Auszeichnungen

Die Medizinische Fakultät hat Martin Paul, Präsident der Uni Maastricht, die Ehrendoktorwürde verliehen. Barbara Stamm wurde mit der Carl Caspar von Siebold-Medaille Würzburg geehrt.

Die Medizinische Fakultät der Universität Würzburg hat am 17. Mai 2019 im Rahmen ihres Dies Academicus Professor Martin Paul, Präsident der Universität Maastricht, die Ehrendoktorwürde verliehen. Sie würdigt damit seine langjährigen Verdienste um den Aufbau des Deutschen Zentrums für Herzinsuffizienz am Universitätsklinikum Würzburg. Landtagspräsidentin a. D. Barbara Stamm wurde von der Fakultät und dem Universitätsklinikum Würzburg mit der Carl Caspar von Siebold-Medaille für ihre herausragenden Verdienste um die Universitätsmedizin in Würzburg geehrt.

Zur Person: Martin Paul

Der Pharmakologe Martin Paul gehört zu den renommiertesten Wissenschaftlern auf dem Gebiet des Renin-Angiotensin-Aldosteron Systems (RAAS), einem wichtigen Hormonsystem zur Regulation des Blutdrucks. Die Forschungsarbeiten von Paul und seinen Kollegen legten den Grundstein für die Ära der neurohumoralen Aktivierung bei Herzschwäche. Die darauf beruhenden ACE-Hemmer waren die ersten Medikamente, die das Leben von Patienten mit Herzinsuffizienz nachweislich verlängerten.

Paul ist heute Präsident der Universität Maastricht. Von 2010 bis 2018 war er Mitglied und Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates des Deutschen Zentrums für Herzinsuffizienz (DZHI) in Würzburg. Das DZHI ist seit 2010 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit insgesamt rund 50 Millionen Euro als integriertes Forschungs- und Behandlungszentrum gefördert. „Durch seine engagierte, nachhaltige und umsichtige Beratung und Unterstützung hat er den Aufbau und die weitere Entwicklung des DZHI über die Jahre entscheidend vorangebracht und sich dadurch für die Julius-Maximilians-Universität Würzburg überaus verdient gemacht“, fasste Professor Matthias Frosch, Dekan der Medizinischen Fakultät, das Engagement von Professor Paul zusammen.



Martin Paul (r.), frischgebackener Ehrendoktor mit Laudator Matthias Frosch. (Bild: Angie Wolf)



Auszeichnung für Barbara Stamm mit Matthias Frosch (l.) und Georg Ertl. (Bild: Angie Wolf)

Laudatio von Christoph Maack

Professor Christoph Maack, Sprecher des DZHI, würdigte in seiner Laudatio die Leistungen von Paul zur Profilierung des DZHI als interdisziplinäres Forschungs- und Behandlungszentrum. „Professor Paul hat schon in der ersten Begutachtungsphase dafür Sorge getragen, dass die nicht-kardiologischen und kardiologischen Kliniken und Institute aktiv im DZHI zusammenarbeiten, was die einzigartige Interdisziplinarität als Grundprinzip des DZHI entscheidend geprägt hat. Durch die gemeinsame Arbeit an den Mechanismen, der Prävention und Behandlung der Herzinsuffizienz und ihrer Komplikationen hat das DZHI durch dieses Grundprinzip weltweit ein Alleinstellungsmerkmal erlangt.“

Paul hob in seiner Festrede die Bedeutung der Zusammenarbeit von Universität und Klinikum zum Erreichen der gemeinsamen Ziele in Forschung und Krankenversorgung hervor: „Das Deutsche Zentrum für Herzinsuffizienz steht beispielhaft für innovative Strukturen, in denen, ausgehend von einem klinischen Problem in einem multi- und interdisziplinären Ansatz, die Brücke von der Grundlagenforschung bis zur Anwendung am Patienten geschlagen wird.“

Zur Person: Barbara Stamm

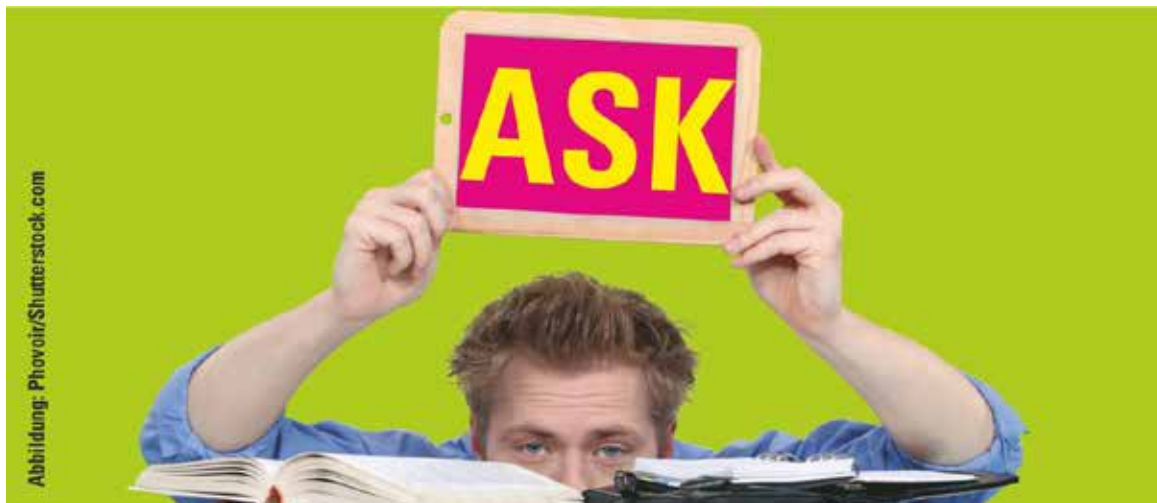
Im Anschluss verlieh Professor Georg Ertl, ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Würzburg, die Carl Caspar von Siebold-Medaille an Landtagspräsidentin a. D. Barbara Stamm. Mit dieser Auszeichnung würdigen Universitätsklinikum und Medizinische Fakultät gemeinsam Persönlichkeiten, die sich um die Universitätsmedizin in Würzburg in herausragender Weise verdient gemacht haben.

Im Laufe ihrer gesamten politischen Laufbahn hat sich Barbara Stamm für deren Belange eingesetzt. In der jüngeren Vergangenheit hat sie unter anderem die Erweiterung des Medizincampus mit der neuen Kopfklinik und dem Mutter-Kind-Zentrum, die Institutionalisierung der Palliativmedizin, die Einrichtung des Helmholtz-Instituts für RNA-basierte Infektionsforschung, des Comprehensive Cancer Centers sowie des Deutschen Zentrums für Herzinsuffizienz wegbereitend unterstützt.

„Nicht zuletzt ihr Engagement hat dazu beigetragen, das Ansehen der Würzburger Universitätsmedizin in Bayern, in Deutschland und über die Grenzen Deutschlands hinweg wesentlich zu befördern“ fasste Ertl die Leistung von Barbara Stamm zusammen. In ihren spontanen Dankesworten engagierte sich Barbara Stamm noch einmal für die Universitätsmedizin, den wissenschaftlichen Nachwuchs und die ehrenamtlichen Leistungen in allen Bereichen.

Weitere Preise und Auszeichnungen

Im Rahmen des Dies Academicus wurden außerdem die Promotionspreise der Medizinischen Fakultät verliehen. Dr. Matthias Lutz wurde mit dem Preis aus dem Nachlass von Klug und Sichler für seine Arbeit über die Immunität gegen Tumorantigene ausgezeichnet. Der Mediziner und Physiker Dr. Alexander Gotschy erhielt den Preis der Ernst und Hedda Wollheim-Stiftung für die Entwicklung eines neuen Verfahrens zur Bildgebung von Atherosklerose.



Aktionstag „Akademisches Schreiben kompakt“

Am Donnerstag, 6. Juni 2019, bietet das Schreibzentrum | Writing Center gemeinsam mit Universitätsbibliothek, Rechenzentrum und Sportzentrum den Aktionstag „ASK – Akademisches Schreiben kompakt“ an.

Eingeladen sind Studierende und Doktoranden aller Fächer und Semester, die Fragen zum wissenschaftlichen Schreiben haben. Das Programm von 10 bis 19 Uhr bietet zahlreiche Workshops, Kurzvorträge und Beratungen rund ums wissenschaftliche Schreiben. Infos pur zum wissenschaftlichen Arbeiten

Zu jeder vollen Stunde starten parallele Themen-Workshops und Kurzvorträge, die Mitarbeitende von Schreibzentrum, Universitätsbibliothek und Rechenzentrum leiten. Es geht um Informationen und Tipps, die für Studierende mit Beginn des Studiums wichtig sind, aber auch kurz vor dem Abschluss einer schriftlichen Arbeit entscheidend sein können.

Schreibtrainer aus dem Schreibzentrum beantworten alle Fragen rund um den Schreibprozess. Ob es darum geht, ein passendes Thema für eine Hausarbeit zu finden, effizient(er) Literatur auszuwerten, mit kreativen Techniken den Schreibflow anzuregen oder gelungene wissenschaftliche Arbeiten auf Englisch zu verfassen – das Schreibzentrum steht den Studierenden mithilfe eines breitgefächerten Angebots mit Rat und Tat zur Seite.

Wie finde ich aktuelle Forschungsergebnisse und publiziere meine Dissertation? Worauf kommt es beim Zitieren an und wie vermeide ich Literaturchaos mit Citavi, EndNote und Zotero? Diese und viele weitere Fragen beantwortet das Team der Universitätsbibliothek. Neu im Programm: „Der schnelle Weg zum Zeitschriftenartikel“ in Medizin und Naturwissenschaften beziehungsweise in Geistes- und Sozialwissenschaften.

Das Trainertandem vom Rechenzentrum zeigt, wie man mit Hilfe von Word seine Seminar-, Master- oder Bachelorarbeit perfekt zu Papier bringt.

Im Workshop „Die lohnende Pause“ präsentiert das Sportzentrum Übungen zum dynamischen Sitzen. Und für eine kreative Schreibpause stehen am Kulinarik-Stand Snacks bereit.

Persönliche Beratungen zu individuellen Fragen

Parallel zu den Workshops bietet das ASK-Team persönliche Beratungen bei individuellen Fragen und speziellen Anliegen an. Beratungstermine mit 30 oder 45 Minuten Dauer können bereits jetzt gebucht werden; wie auch bei den Workshops sind Anmeldungen vorab erwünscht.

Das Team des Schreibzentrums berät Studierende in allen Stadien des Schreibprozesses – in Form von konstruktivem Feedback und anhand neuer Methoden und Schreibstrategien.

Rund um die Themen Publizieren sowie Literaturrecherche und -verwaltung beraten die Mitarbeiter der Universitätsbibliothek: Beim „Recherche-Check“ können Studierende direktes Feedback einholen, Suchstrategien überprüfen und die wichtigsten Recherchequellen und Datenbanken ihres Fachgebiets kennenlernen.

Am Stand des Rechenzentrums erfahren Studierende, welche kostenfreien Kurse beim Studium helfen und wie Studierende den IT-Support des Rechenzentrums in Anspruch nehmen können.

Programm und Anmeldung

ASK findet im Foyer der Universitätsbibliothek am Campus Hubland Süd statt. Der Eintritt ist frei, Anmeldungen sind bereits jetzt möglich.

Kontakt

Schreibzentrum | Writing Center, T.: +49 931 31-85642, schreibzentrum@uni-wuerzburg.de





Vorlesungen in der Residenz

„Normalität – Grenzgänge zwischen Philosophie und Psychologie“: Unter diesem Motto steht in diesem Sommersemester die Vorlesungsreihe des Instituts für Philosophie.

Jeweils donnerstags lädt das Institut für Philosophie der Universität Würzburg alle Interessierten zu den mit Unterstützung des Universitätsbundes veranstalteten Residenzvorlesungen ein. Die Vorträge finden statt im Toscanasaal im Südflügel der Residenz, Beginn ist jeweils um 20.00 Uhr. Der Eintritt ist frei, Gäste sind willkommen.

Das Programm

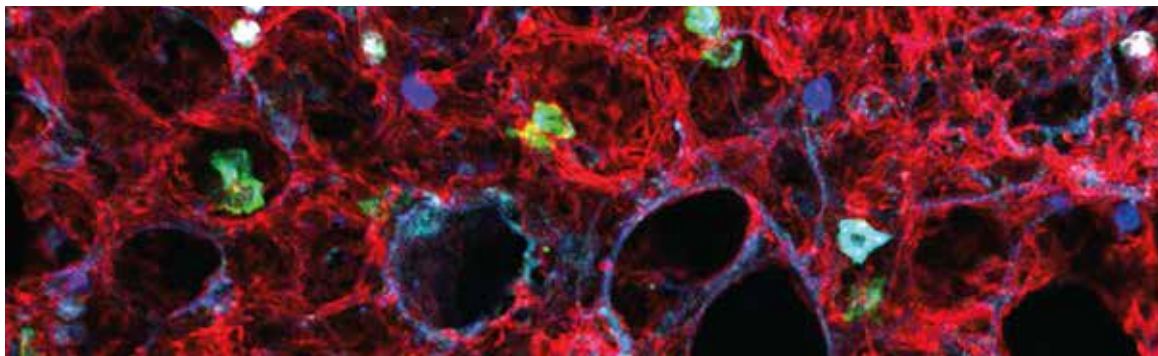
23. Mai 2019: „Sind wir nicht alle Mittelschicht? Psychologische Grundlagen der Wahrnehmung ökonomischer Ungleichheit“. Prof. Dr. Roland Deutsch (Würzburg)

13. Juni 2019: „How does speaking make sense? A philosophical and psychoanalytic inquiry into a mode of being normally singular“. Dr. Dorothee Legrand (Paris)

4. Juli 2019: „Wahn, Realität und Intersubjektivität“. Prof. Dr. Dr. Thomas Fuchs (Heidelberg)

Kontakt

Prof. Dr. Jörn Müller, Professur für antike und mittelalterliche Philosophie
T: (0931) 31-82856, joern.mueller@uni-wuerzburg.de



Ausschnitt aus dem Poster zur Tagung „Translational Immunology“. (Bild: Else-Kröner-Forschungskolleg Würzburg)

Symposium: Translationale Immunologie

Für den Wissenschaftsnachwuchs aus dem medizinischen Bereich findet im Juni eine internationale Tagung statt. Sie ermöglicht den Austausch mit renommierten Spitzenforschern aus der translationalen Immunologie.

Das vom Else-Kröner-Forschungskolleg Würzburg organisierte Symposium „Translational Immunology – From Target to Therapy“ findet am Donnerstag und Freitag, 27. und 28. Juni 2019, statt. Folgende Persönlichkeiten haben ihre Teilnahme zugesagt:

Jannie Borst (Leiden), Triantafyllos Chavakis (Dresden), Tanja de Gruijl (Amsterdam), Bernie A. Fox (Portland), Wolf Hervé Fridman (Paris), Florent Ginhoux (Singapur), Claudia Kemper (Bethesda), Tak Mak (Toronto), Federica Marelli-Berg (London) und Sylviane Muller (Straßburg).

Poster bis 10. Juni einreichen

Tagungsort ist der historische Pavillon des Juliusspitals in Würzburg. Das Programm beinhaltet neben hochkarätigen wissenschaftlichen Vorträgen auch eine Posterbegutachtung. Die jeweils besten Posterbeiträge aus Medizin und Naturwissenschaften werden mit einem Preis ausgezeichnet. Für die Posterpräsentation können bis 10. Juni 2019 Abstracts auf der Website des Else-Kröner-Forschungskollegs eingereicht werden:

Das Else-Kröner-Forschungskolleg

Das Forschungskolleg für interdisziplinäre und translationale Immunologie in Würzburg ist ein von der Else-Kröner-Fresenius-Stiftung gefördertes Programm für den medizinischen Nachwuchs. Es ermöglicht Ärztinnen und Ärzten bis zu 18 Monate Forschungszeit außerhalb der Klinik, Teilnahme an einem Mentoring-Programm sowie Unterstützung durch erfahrene Mentoren und Mentorinnen aus ihrem Forschungsumfeld.

Seit 2013 organisieren die Kollegiatinnen und Kollegiaten des Forschungskollegs regelmäßig diese Symposien, bei denen international renommierte Fachleute ihre aktuellen Forschungsergebnisse präsentieren. Dank zahlreicher hochkarätiger Gastredner hat sich die Veranstaltung in der internationalen immunologischen Gemeinschaft ein beachtliches Renommee erworben.

Glauben Sie ja nicht, wer Sie sind!

Am Mittwoch, 5. Juni 2019, findet der nächste Gute-Lehre-Vortrag statt. ProfiLehre und Schreibzentrum | Writing Center laden alle Studierenden und Dozierenden zum Vortrag mit Workshop „Humor und Provokation in der Beratung“ ein.



Dr. E. Noni Höfner. (Bild: Metaforum SommerCamp, Fotografie Sabine Jakobs)

Die Referentin Dr. E. Noni Höfner (Deutsches Institut für Provokative Therapie) erläutert im Vortrag „Glauben Sie ja nicht, wer Sie sind! Humor und Provokation in der Beratung“ die Grundlagen der „Provokativen SystemArbeit“ (ProSA). Wie ProSA funktioniert, wird Noni Höfner anhand einer Live-Arbeit demonstrieren. Der anschließende Workshop bietet die Möglichkeit, Humor und Provokation in echten Beratungssituationen von Dozierenden mit Studierenden selbst zu erproben.

Wesentliches Element der provokativen Arbeit ist das „LKW – das liebevolle Karrieren des Weltbildes“: In der Beratung werden selbstschädigende Überzeugungen und Selbstzuschreibungen aufgegriffen und bis ins Extreme übersteigert. Geschieht dies mit einer wohlwollenden Grundhaltung, können selbst die unerhörtesten Bemerkungen einen positiven und sogar nachhaltigen Effekt auf die Ratsuchenden haben – ohne dass diese sich persönlich angegriffen fühlen. Die Provokation darf also nicht mit zynischem und destruktivem Witz verwechselt werden, der auf Kosten der Ratsuchenden gehen würde.

Anmeldung und Informationen

Der Vortrag findet am Mittwoch, 5. Juni 2019, von 12:15 bis 13:30 Uhr im Hörsaal 0.001, Zentrales Hörsaal- und Seminargebäude (Z6), statt, der Workshop von 14:00 bis 18:00 Uhr im Raum 01.105, Bibliotheks- und Seminarzentrum. Mit dem Besuch der Veranstaltungen erhalten Teilnehmende Bescheinigungen, die für das Zertifikatprogramm von ProfiLehre im vollen Umfang angerechnet werden. KOMPASS- und Schreib-Tutoren können sich die Teilnahme als Aufbauschulung anerkennen lassen.

Kontakt

Thomas Schröter, Hochschuldidaktik – ProfiLehre, T: +49 931-81903, thomas.schroeter@uni-wuerzburg.de

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Dieses Vorhaben wird aus den Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 03PL16029 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor.



Ausschnitt aus dem Cover des Buches. (Bild: Theologischer Verlag Zürich)

Ein einzigartiger Theologe der Moderne

Vielen ist der Pfarrer und Schriftsteller Peter Paul Candonau ein Begriff, erforscht wurde er aber nicht. Der Würzburger Professor Horst F. Rupp gibt nun einen Band über ihn heraus – erstmals mit surselvisch-romanischen Werken Candonaus.

Pfarrer, Seelsorger, Schriftsteller: Peter Paul Candonau (1891-1972) war ein reformierter Theologe aus dem Schweizer Bündnerland in bewegten Zeiten. Der emeritierte Würzburger Professor für Evangelische Theologie und Religionspädagogik Horst F. Rupp ist Herausgeber eines neuen Forschungsbandes über den Theologen, mit dem wissenschaftliches Neuland betreten wird. Über Candonau, der auch Übersetzer biblischer Schriften in das surselvische Rätoromanisch (gesprochen im Bündnerland) war, wurde bislang noch nicht geforscht.

Erstmals werden in dem Band auch die dramatischen Werke Candonaus im surselvisch-romanischen Idiom zu lesen sein. Die Beiträge in diesem deutsch-schweizerischen Kooperationsprojekt, unter anderem von Jan-Andrea Bernhard, Martin Fontana, Horst F. Rupp und Manfred Veraguth, schildern Peter Paul Candonau als starke Persönlichkeit mit einem einzigartigen theologischen Profil, der in Kirche und Gesellschaft seiner Zeit eine nachhaltige Wirkung entfaltete.

Zum Herausgeber:

Horst F. Rupp, Jahrgang 1949, ist emeritierter Professor für Evangelische Theologie und Religionspädagogik an der Julius-Maximilians-Universität in Würzburg. Die Schwerpunkte seiner Forschung liegen in der historischen (Religions-)Pädagogik.

Horst F. Rupp (Hrsg.): Peter Paul Candonau (1891-1972) – Theologe und Seelsorger in bewegter Zeit; Theologischer Verlag Zürich 2019; 344 Seiten, mehr als 70 Abb; € 35,90; ISBN 978-3-290-18203-8

Personalia vom 21. Mai 2019

Dr. **Daniel Liedtke**, Akademischer Rat auf Zeit, Lehrstuhl für Humangenetik, wurde unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe mit Wirkung vom 01.05.2019 zum Akademischen Rat ernannt.

Michaela Thiel, Leiterin des Alumnibüros, wurde auf der Dachverbandstagung der Alumni-Organisationen an Hochschulen für den deutschsprachigen Raum als Beisitzerin in den Vorstand des Verbands gewählt. Die Tagung des Verbands „alumni-clubs.net“ fand am 9. und 10. Mai 2019 an der Universität Würzburg statt.